

„Fangen wir also bei Crofton an,“ entgegnete ich. „Er ist ein nervöser, ängstlicher, ewig besorgter Mann. In den letzten Wochen haben sich diese Eigenschaften in beunruhigender Weise gesteigert. Er machte sich schwere Sorgen wegen seiner pekuniären Lage, glaubte vor dem Bankrott zu stehen und konnte an nichts anderes mehr denken. Natürlich ist alles Unsinn. Ich bin ein guter Freund der Familie und weiß, daß er sich vollkommen unnütze Sorgen macht. Mrs. Crofton versichert mir, daß sie momentan wohl ein bißchen geldknapp sind, aber auch eine längere Stagnation der Geschäfte sehr gut überdauern könnten.“

Da seine Nerven mehr und mehr nachließen, gab ich ihm den Rat, für ein paar Wochen fortzugehen, um auf andere Gedanken zu kommen. Ich schlug ihm vor, irgendein nettes Hotel an der See aufzusuchen, wo er sicher neue Bekanntschaften schließen würde. Er aber wollte nach Seasalter, in der Nähe von Whitstable, gehen, wo er ein kleines Landhaus besitzt, das er über die Sommerzeit vermietet. Jetzt steht es leer. Er wünschte allein zu sein und seine Zeit mit Baden und Spaziergängen auszufüllen. Ich war über diesen Vorschlag nicht sehr erbaut; die Einsamkeit war das letzte, was ich für ihn anstrebte. In seiner Familie sind mehrere Fälle von Melancholie vorgekommen, und auch von Selbstmorden wird gemunkelt. Mir war es daher durchaus nicht recht, ihn allein reisen zu lassen, und ich machte daraus kein Hehl. Daraufhin erklärte der Bruder seiner Frau, ein Mann namens Ambros, sich bereit, mit seinem Schwager nach Seasalter zu fahren, ihn dort zu installieren, das Wochenende mit ihm zu verbringen, um dann wieder zurückzukommen. Sooft es ihm die Zeit erlaubte, wollte er ihn, wenn auch nur auf ein paar Stunden, besuchen. Dies war der Plan.

So fuhren die beiden am Freitag, den 13. Juni, fort, und eine Weile ging alles gut. Er schien sich geistig und körperlich zu erholen und schrieb regelmäßig zwei- bis dreimal in der Woche an seine Frau. Ambros besuchte ihn ein paarmal und brachte das letztmal die Nachricht mit, Crofton trage sich mit der Absicht, zur Abwechslung für kurze Zeit nach Margate zu fahren. Daraufhin fuhr Ambrose natürlich nicht mehr nach Seasalter.

Nach entsprechender Zeit traf ein Brief aus Margate ein; er war noch in Seasalter geschrieben, doch trug die Marke den Poststempel von Margate und dasselbe Datum, den 16. Juli, wie der Brief selbst. Ich habe ihn hier bei mir. Mrs. Crofton hat ihn mir zur Einsichtnahme geschickt. Er enthält nichts von Interesse, nur die Mitteilung, er würde mit dem nächsten Zuge nach Margate fahren und wieder Nachricht geben, sobald er ein Zimmer gefunden hätte. Das war das letzte, was man von ihm hörte. Er hat nie wieder geschrieben, und man weiß nichts, als daß er Seasalter verlassen hat und in Margate angekommen ist. Hier ist der Brief.“

Ich reichte ihn Thorndyke, der einen Blick auf die Marke warf und ihn dann auf den Tisch vor sich hinlegte.

„Sind Nachforschungen angestellt worden?“ fragte er.

„Gewiß. Seine Photographie wurde an die Polizei nach Margate geschickt; aber — nun, Sie wissen ja, wie es im Juli in Margate zugeht. Tausende von Sommergästen kommen und gehen täglich und stündlich. Es ist ziemlich aussichtslos, ihn unter ihnen ausfindig zu machen; und wer weiß, ob er überhaupt noch dort ist. Sein Verschwinden ist äußerst unzeitgemäß, denn er hat